



KULTUSMINISTER KONFERENZ

Material und Handreichung für allgemein- und berufsbildende Schulen „Verständnis für Menschen mit Demenz“

(Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.12.2015 i. d. F. vom 24.03.2022)

„Jeder ist betroffen“

In Familie und Nachbarschaft, in Arbeit und Freizeit leben immer mehr Menschen, die an einer Demenz erkrankt sind. Absolut kann man von ca. 1,6 Millionen Menschen ausgehen, die an einer Demenz erkrankt sind. Demnach ist statistisch gesehen jeder 25. Haushalt betroffen. Die Zahl der Erkrankten nimmt weiter zu. Im Jahr 2050 könnte sie bei ca. 2,8 Millionen Menschen liegen¹. Die Demenz ist eine der häufigsten Erkrankungen im Alter.

In der Gesellschaft wird das Thema Demenz häufig noch immer tabuisiert, Angehörige und Erkrankte werden nicht selten ausgegrenzt. Dabei benötigen Menschen mit Demenz gerade die Kontinuität der sozialen Kontakte und eine vom Umfeld unterstützte Selbstbestimmung, um am gesellschaftlichen Leben weiterhin teilhaben zu können. Da eine dementielle Erkrankung oft mit herausfordernden Verhaltensweisen einhergeht, wird der alltägliche Umgang mit ihnen zusätzlich erschwert. Bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen kann die Erkrankung Irritationen und Ängste auslösen, wenn beispielsweise die Oma den Geburtstag vergisst oder der Nachbar beim gewohnten Spiel nicht mehr mithält.

Demenz entwickelt sich zu einer bedeutenden sozialen, politischen und ökonomischen Herausforderung und verlangt von allen Akteuren neue Blickwinkel, Strategien und Konzepte. Im Durchschnitt werden Betroffene 5 bis 6 Jahre zu Hause gepflegt, die tägliche Pflegebelastung liegt bei fast 20 Stunden. Die pflegenden Angehörigen sind überwiegend Frauen². Pflege, Betreuung und Versorgung stellen Erkrankte und Angehörige vor große Herausforderungen, denn bei Demenz handelt es sich um keine einfache Gedächtnisstörung – sie verändert Wahrnehmung, Verhalten und Erleben nachhaltig und kann in vielfältigen Ausprägungen auftreten. Ausdruck dieser Veränderungen können unter anderem Unruhe, Verwirrtheit oder Aggression sein. Auch für die Aus- und Fortbildung von Pflegefachkräften oder das System der sozialen Sicherung wird die Auseinandersetzung mit dem Thema Demenz immer wichtiger. Zudem rücken Fragestellungen wie „Wie gewährleisten wir Altern in Würde?“ oder

¹ vgl. Vorwort „Nationale Demenzstrategie“

² vgl. online: <http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/52628/Pflegefall-in-der-Familie-Frauen-tragen-die-Hauptlast>

„Wie können die Pflege, Betreuung und Versorgung in Zukunft sichergestellt werden?“ weiter in den Fokus der gesellschaftlichen Diskussion zum Thema Demenz.

Angesichts einer immer größer werdenden Anzahl an Erkrankten gilt es, möglichst viele Menschen über die Erkrankungsbilder aufzuklären und in die zur Bewältigung der mit Demenz verbundenen Gestaltungs- und Veränderungsprozesse einzubinden.

Dieser gesellschaftlichen Herausforderung ist es geschuldet, dass die Bundesregierung die „Nationale Demenzstrategie“ mit einer Laufzeit bis in das Jahr 2026 initiiert hat. Hier haben sich die beteiligten Akteure auf 27 Ziele mit 162 Einzelmaßnahmen, die das Leben von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen verbessern, vereinbart. Die erfolgreiche Zusammenarbeit in der Agenda „Gemeinsam für Menschen mit Demenz“ aus den Jahren 2014 bis 2018 wird fortgesetzt und neu ausgerichtet. Die Kultusministerkonferenz beteiligt sich an der Initiative und hat dazu den Beitrag der Länder zur Umsetzung der Agenda „Gemeinsam für Menschen mit Demenz“ – Material und Handreichungen für allgemein- und berufsbildende Schulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.12.2015) mit dem vorliegenden Dokument aktualisiert. Die Einbindung des Themas Demenz in den Unterricht trägt zur Sicherung der gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihrer Entstigmatisierung bei. Schülerinnen und Schüler lernen auf diesem Weg früh und nachhaltig, die Hintergründe und die Problem- und Lebenssituationen dementiell erkrankter Menschen kennen und verstehen. Lehrerinnen und Lehrer werden durch Hinweise und Material bei der unterrichtlichen Umsetzung dieser Zielsetzung unterstützt.

Demenz – ein Unterrichtsthema für jede Entwicklungsstufe

Schule ist für unsere Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein zentraler Lern- und Lebensort und muss sich dem gesellschaftlich bedeutsamen Thema Demenz zuwenden. Es lässt sich in allen Klassenstufen, in verschiedenen Unterrichtsfächern, Lernfeldern und Modulen, unterschiedlichen Kontexten und Schwerpunkten behandeln. Schülerinnen und Schüler bringen häufig eigene Erfahrungen ein und haben die Möglichkeit, sich auch zu diesem Themenkomplex – ihr außerschulisches Erleben – mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern

auszutauschen und zu reflektieren. Lehrkräfte erkennen die Bedeutung des Themas Demenz für den Unterricht und fördern die Lernenden in ihrem Lernzuwachs und Kompetenzaufbau.

Die Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex erfolgt in allen Altersstufen durch unterschiedliche Zugänge und ist an typische Situationen angelehnt, in denen die Lernenden der Krankheit begegnen. Schülerinnen und Schüler erleben Demenz häufig zunächst in der eigenen Familie oder Nachbarschaft, in den Medien, später als medizinische Krankheit und gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die schulischen Angebote für eine Unterrichtsreihe oder Lernsituation sollten sich an den jeweiligen Erlebniswelten der Lernenden und ihren unterschiedlichen Entwicklungsstufen orientieren.

Kinder nehmen demenzkranke Menschen häufig im unmittelbaren Umfeld der Familie wahr. Hier steht der Zuwachs im Bereich sozialer Kompetenzen im Vordergrund, da der Umgang mit an Demenz erkrankten Angehörigen häufig Ängste und Unsicherheiten auslöst. Eine erfolgreiche Auseinandersetzung trägt zu mehr Respekt und Toleranz gegenüber Ungewohntem bei. Unterrichtsbeispiele für diese Altersstufe sollten den Zweck verfolgen, die Demenzerkrankung in der konkreten Situation anzunehmen, den Menschen mit Empathie zu begegnen und in der Folge erkrankte Menschen gefühlvoll und angemessen zu begleiten.

Ängste und Unsicherheiten im Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen spielen auch bei Jugendlichen eine große Rolle. Für diese Lerngruppe geht es jedoch vordringlich um die Auseinandersetzung mit innerfamiliären Veränderungen im Zuge ihrer Lösung von der Familie und der Ausbildung einer Ich-Identität. Sie erleben Demenz als Krankheit in unterschiedlichen Stadien und unabhängig von der Beziehung. Für die unterrichtliche Thematisierung steht die Pflege des Kontakts zur Familie im Vordergrund.

Junge Erwachsene übernehmen zunehmend gesellschaftliche Verantwortung. Schulische Anregungen zum Thema Demenz sollen bei der Suche nach Hintergründen helfen, sich mit der eigenen privaten und gesellschaftlichen Situation kreativ und konstruktiv auseinanderzusetzen.

Unterrichtlicher Kompetenzaufbau zum Thema Demenz

Abhängig vom Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler und den Anforderungen an die jeweilige Entwicklungsstufe wird der Unterricht zum Thema Demenz zum Kompetenzaufbau in verschiedenen Bereichen beitragen.

Zum einen geht es um den Lernzuwachs im Segment der Fachkompetenz, wenn das Krankheitsbild Demenz aus einer biologischen-, medizinischen-, pflegerischen oder gesellschaftlichen Perspektive betrachtet wird. Im Vordergrund stehen sowohl Symptome der Erkrankung, optionale Krankheitsverläufe aber auch typische Verhaltensweisen der erkrankten Personen. Gefragt wird nach Versorgungsstrukturen der Betreuung und Pflege, nach Wohnformen und Möglichkeiten der Tagesgestaltung oder nach gesellschaftlichen und politischen Lösungsansätzen für die Herausforderung Demenz.

Im Bereich der Selbstkompetenz geht es zunächst darum, die eigenen Gefühle im Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen selbst wahrzunehmen, zu äußern und das Verhalten der Erkrankten nicht auf die eigene Person zu beziehen. Die Lernenden werden sich der Bedeutung, Auswirkungen und Belastungen bewusst, die der Umgang sowie die Betreuung und Pflege für das Zusammenleben in Familie und Gesellschaft mit sich bringen. Die Schülerinnen und Schüler bilden je nach Altersstufe einen eigenen Standpunkt im Hinblick auf die emotional anspruchsvolle Beziehung, Betreuung und Pflege aus und nehmen eigene Grenzen wahr. Sie reflektieren die persönliche Einstellung zum Alterungsprozess sowie zu schwindender Leistungsfähigkeit und bauen eine Werthaltung hinsichtlich des verantwortungsbewussten individuellen und gesellschaftlichen Umgangs mit dem Thema Demenz auf.

Vordringlich für den Zuwachs im Bereich der Sozialkompetenz ist die Bereitschaft und Befähigung, soziale Beziehungen zu an Demenz erkrankten Menschen zu leben und zu gestalten. Veränderungen innerhalb der Kommunikation und Interaktion (kommunikative Kompetenz) spielen dabei eine ebenso große Rolle wie Toleranz und Offenheit dem Erkrankten gegenüber. In Abhängigkeit von der jeweiligen Altersstufe der Schülerinnen und Schüler begegnen diese der Hilfsbedürftigkeit dementiell erkrankter Personen mit Wertschätzung (ethische Kompetenz). Sie sind in der Lage, empathisch mit den Betroffenen selbst und den Personen im Umfeld zu

kommunizieren. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

Hinweise und Material für den Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen

Die Beschäftigung mit dem Krankheitsbild Demenz ist in allen Schulformen, mit unterschiedlichen lerntheoretischen Vorstellungen und pädagogischen Leitlinien möglich. Sie kann fach- oder projektbezogen, lernfeldorientiert oder lernfeldübergreifend erfolgen.

Ein Fachbezug ergibt sich im Deutschunterricht zum Beispiel durch den Einsatz von Literatur, die die familiären Veränderungen durch das Zusammenleben mit dementiell erkrankten Menschen thematisiert. Ankerpunkte für den Bereich der Naturwissenschaften können Fragen zur Regulation und Steuerung des Nervensystems oder zur Funktion des Gedächtnisses sein. In Religion und Philosophie stehen möglicherweise die Wahrung der menschlichen Würde oder der verantwortungsvolle Umgang im Zusammenleben der Menschen im Vordergrund, während die Gesellschaftswissenschaften die demografische Entwicklung und ihre Folgen auch auf die sozialen Versorgungssysteme mit dem Thema Demenz verbinden.

In den sozialen und pflegerischen Bildungsgängen der berufsbildenden Schulen oder Berufskollegs werden Schülerinnen und Schüler auf Herausforderungen im Umgang mit dementen Menschen vorbereitet. Hier ist das Krankheitsbild Demenz in den Bildungsplänen meist unter dem Aspekt der psychischen Störungs- und Krankheitsbilder benannt. In der beruflichen Bildung ist die Berücksichtigung der Thematik jedoch auch außerhalb der vorgenannten Bildungsgänge möglich und nötig. Für Ausbildungsberufe mit Kundenkontakt (zum Beispiel im Einzelhandel, Frisörhandwerk, Bäcker- oder Metzgereiverkauf) kann beispielsweise der Umgang mit dementiell erkrankten Kunden im Vordergrund stehen. Von besonderer Relevanz ist hier das Erkennen und Einordnen der Symptome von Demenz sowie die Durchdringung mögliche Reaktionsszenarien. Die Herstellung eines Bezugs zum Thema Demenz ist im lernfeldbezogenen Unterricht für viele Ausbildungsberufe

denkbar (zum Beispiel Köchin und Koch: „Speiseplan für dementielle Senioren in der Gemeinschaftsverpflegung erstellen“, Malerin und Maler: „Räume für dementiell erkrankte Personen gestalten“). Die Verknüpfung mit dem lernfeldübergreifenden Bereich (Deutsch und Kommunikation, Politik und Gesellschaftslehre, Sport und Gesundheitsförderung, Religion und Ethik, Fremdsprache) ist genauso möglich, stellt in der Regel eine wichtige Ergänzung zu den Lerninhalten der berufsbezogenen Lernfelder dar und kann in Anlehnung an die oben aufgeführten Überlegungen vorgenommen werden.

Die nachfolgenden Sammlungen von Unterrichtseinheiten, Material und Literatur sollen für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen eine Hilfe sein, sich unterrichtlich mit dem Thema Demenz auseinanderzusetzen. Es handelt sich um eine im Jahr 2020 aktualisierte Handreichung aus Bayern sowie eine Materialsammlung aus Hamburg, die 2015 erschienen ist. Beide Sammlungen sind im Internet abrufbar. Die Handreichung beinhaltet eine Sammlung von Lernsituationen für die unterrichtliche Aufarbeitung der Herausforderung Demenz, beide Werke verweisen auf eine Fülle von Literatur, Bildmaterial, Filme, Arbeitshilfen und Links. Gleichzeitig bilden die genannten Quellen nur einen Ausschnitt des vorhandenen Materials ab:

- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München (Hrsg.): Verständnis für Menschen mit Demenz – eine Herausforderung für allgemein- und berufsbildende Schulen, München, 2020. Online unter:
<https://www.isb.bayern.de/schulartspezifisches/materialien/handreichung-demenz>
- Hamburger Institut für berufliche Bildung (Hrsg.): Materialsammlung: *Demenz im Unterricht*, Hamburg, 2015. Online unter:
<https://hibb.hamburg.de/2015/02/04/demenz-im-unterricht>
- Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V. Selbsthilfe Demenz: Materialsammlung: *Demenz – ein Thema für den Unterricht*, Berlin. Online unter:
<https://alzheimer4teachers.de>

Zusätzlich zeigen die „Beispiele guter Praxis für die Verknüpfung des Lernbereichs Demenz mit weiteren Lernfeldern in der Altenpflegeausbildung“ (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 24.11.2017) die Möglichkeit der Integration des Themas

nicht nur in der Pflegeausbildung auf. <https://www.kmk.org/dokumentation-statistik/beschluesse-und-veroeffentlichungen/bildung-schule/berufliche-bildung.html#c2621>